

Neu-märkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 90.

Wandsberg a. W., Dienstag den 1. August 1876.

57. Jahrgang.

Sultan Murad und sein Thronerbe.

Aus Konstantinopel geht der „R. fr. Presse“ von verlässlicher Seite in Beantwortung einer von ihr dahin gerichteten Anfrage eine Nachricht zu, welche allen Zweifeln über den Gesundheitszustand des Sultans Murad ein Ende macht. Es bestätigt sich, was schon seit mehreren Wochen verlautete, daß der Sultan schwerkrank ist, daß diese Krankheit die Ursache der Unterlassung der Investitur-Feierlichkeit und des Nicht-empfangs der fremden Botschafter ist. Hinsichtlich der Krankheit des Sultans Murad aber wird mitgetheilt, daß der Anthonax nicht unmittelbar die tödtliche Wirkung hervorgerufen hätte, vielmehr sei eine Blutvergiftung (Phänomene) wahrscheinlich als Folge jenes Anthonax eingetreten, und dieser Umstand ist es, der jeden Augenblick das Schlimmste befürchten ließ. Nach anderen Mittheilungen sei Sultan Murad schon vor seiner Thronbesteigung in hohem Grade kränklich, durch die Ereignisse der letzten zwei Monate so affiziert und tief innerlich zerrüttet worden, daß sich seit drei Wochen bereits die ausgeprägtesten Spuren eines schweren Gehirnleidens zeigen. Tagelanges dumpfes Hinbrüten mit häufigen Krampfanfällen ließen den Eintritt einer nahen Katastrophe befürchten. Bis jetzt wurde das Geheimniß auf der hohen Porte so gut gewahrt, daß die ganze hauptstädtische Bevölkerung keine Ahnung von dem sich Vorbereitenden hatte. Nur einige Botschafter und Gesandtschaften wußten, wie es mit dem Sultan stand. Aus offiziöser türkischer Quelle geht dem „Berl. Tgbl.“ über den Sturz Murad V. folgendes zu: „Wenn der Thronwechsel in Konstantinopel nicht schon eingetreten ist, so dürfte er in den nächsten Tagen vor sich gehen, da sich ein solcher Alt als sehr nothwendig herausgestellt hat. Uebrigens hat sich der Sultan schon vor seiner gefährlichen Erkrankung zu seinen Ministern dahin geäußert, er wünsche baldigst die Krone niederzulegen und sie seinem Bruder Abdul Hamid zu übergeben, da er die Last der Herrschaft nicht länger tragen wolle. Die Minister baten jedoch den Sultan, wenigstens bis nach Beendigung des jetzigen Krieges auf dem Thron zu bleiben, und dann erst von denselben herabsteigen. Im Interesse des Staates und seiner Familie willigte Murad diesen Verlangen seiner Minister. Sezt aber, da auch die physische Beschaffenheit des Sultans denselben dazu veranlaßt, der Krone zu entsagen, so dürfte schon binnen wenigen Tagen die feierliche Proklamation Abdul Hamid's als Beherrischer des Osmanenreiches stattfinden.“

Gewiß scheint nur, daß die türkische Regierung in die Nothwendigkeit versetzt ist, die Eventualität eines demnächst

stigen Thronwechsels ernstlich ins Auge zu fassen. Was man über Murad's persönlichen Charakter und über seine politischen Intentionen in Erfahrung gebracht, sprach ohne Zweifel sehr zu seinen Gunsten. Seine Intentionen waren gewiß die besten, und seine Persönlichkeit war sicher kein Hinderniß, um die orientalische Despotie, welche in dem früheren Sultan sich bis zum Wahnsinn verkörperzt hatte, allmälig zu einer moderneren, dem Regenerations-Bedürfnisse des türkischen Reiches entsprechenden Regierungsform hinüberzuleiten. Aber es scheint bestimmt zu sein, daß der Türkei in diesem Jahre kein Unheil erwartet bleibe. Zu den Orangsalen des Kampfes mit den aufständischen Provinzen und mit den Vasallenfürsten, zu einer finanziellen Bedrängnis, wie sie durch die Vergeudung der früheren Regierungen herbeigeführt wurde, gesellt sich nun auch die Nothwendigkeit eines Thronwechsels.

Die Wahrscheinlichkeit des nahe bevorstehenden Ab-lebens des Sultans Murad lenkt naturgemäß die Aufmerksamkeit auf den Thronfolger. Nach der türkischen Successions-Ordnung ist der nächstgeborene Bruder des Sultans zur Regierung berufen; der eventuelle Nachfolger Murad's ist demgemäß Abdul Hamid Efendi, der um zwei Jahre jüngere Bruder des regierenden Sultans. Was über seinen Charakter verlautet, ist im Ganzen günstig, und man hat keinen Grund, von ihm zu erwarten, daß er als Sultan ein Hinderniß oder eine Schwierigkeit für die nun einmal unabwendlich gewordenen Maßregeln zur Rekonstruktion des türkischen Reiches sein werde. Abdul Hamid Efendi soll ein Mann von starker Gesundheit und Kraft sein; es wird ihm nachgerühmt, daß er bei großer Religiosität ein Freund der Christen sei, und daß hervorragende christliche Persönlichkeiten zu dem intimeren Kreise gehören, in welchem Abdul Hamid sich mit Vorliebe bewegt. Man sagt auch, daß er mit großer Liebe an seinem Bruder Murad hänge, und daß beide nie etwas unternahmen, ohne einander vorher davon Mittheilung zu machen. Man will in seiner physischen Erscheinung sowohl, als in der Bestimmtheit seines Charakters eine gewisse Ähnlichkeit mit seinem Großvater, dem Reform-Sultan Mahmud II., wahrgenommen haben. Sollte er demnächst zum Throne berufen werden, so wird sich wohl bald zeigen, inwieweit die günstige Meinung, welche über ihn verbreitet ist, Begründung hat, denn die dem Throne nahestehenden Verwandten leben in der Türkei in der Regel so zurückgezogen, daß es schwer ist, über ihre Charakter-Eigenschaften im Voraus ein sicheres Urtheil zu fällen. Jedenfalls berechtigt Abdul Hamid zu guten Erwartungen. Das türkische Reich steht gegenwärtig inmitten einer Krise, Angesichts welcher die

Personlichkeit des in seinen Gewalten jedenfalls stark zu begrenzenden Souveräns in den Hintergrund tritt.

Von diesem Gesichtspunkte betrachtet, hat der Thronwechsel, welcher in Konstantinopel in Aussicht steht, keine politisch durchgreifende Bedeutung. Wie immer der neue Sultan heißen möge, er wird sich von den selbstherrlichen Traditionen seiner Vorgänger los sagen und dem gebieterischen Drängen der Verhältnisse unterordnen müssen. Die eigentlichen Regenten der Türkei sind ja ohnedies seit Murad's schweren Erkrankung der gegenwärtige Großvezier Mehemed Rüschti und der Reform-Minister Midhat. Sie tragen die ganze Last einer beispiellosen Situation, welche nach innen wie nach Außen in gleichem Grade verwirkt und gefährlich ist. Abdul Hamid wird notgedrungen die Leitung der Geschicke des Reiches, an dessen Spitze er berufen wird, den Händen der energischen und patriotischen Männer überlassen müssen, welche sein Bruder berief und wie deren in der ganzen Türkei schwerlich bessere zu finden sein werden. Insofern ist der Thronwechsel unter den obwaltenden Verhältnissen politisch weniger bedeutsam, und ein solcher Zwischenfall vermag auf die Gesamt-Situation seinerlei verächtlicheren Einfluss auszuüben. Es ist eine Krise auf Leben und Tod, in welcher das türkische Reich sich befindet, und mit nichts wird es seine Existenzberechtigung schlagender beweisen, als wenn es ihm gelingt, diese Krise zu überwinden und gereinigt von den Schläcken des astatischen Despotismus daraus hervorzugehen. Das Regierungssystem, welche Midhat Pascha im Einvernehmen mit dem Großvezier und den Notabeln des Reiches in der Türkei zu inauguriren bestrebt ist, kann die Grundlage einer neuen Ordnung und einer Regeneration werden, wenn dem bis ins Innern aufgerüttelten Staate Zeit gelassen wird, das große Werk der Reorganisation zur Durchführung zu bringen.

Tages-Rundschau.

Berlin, 28. Juli. Die heute hier eingetroffene „New-Yorker Handelszeitung“ weist den Vorwurf zurück, daß die amerikanische und namentlich die deutsch-amerikanische Presse die deutsche Abtheilung der Weltausstellung nicht gehörig gewürdigt habe, entweder aus bösem Willen oder aus Mangel an Verständniß. Der Tadel, sagt sie, ging im Allgemeinen weniger gegen die ausgestellten Waren, als vielmehr hauptsächlich gegen die schändige und ganz verkehrte Aufstellung derselben. Für diese aber macht die New-Yorker Handelszeitung hauptsächlich den Bauinspektor Bartels verantwortlich, über

Norah.

Aus den Erlebnissen eines britischen Offiziers.

Von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Plötzlich rief ein leiser, ganz ungewöhnlicher Pfiff den Hund von seinem Vorhaben zurück; ein schon älterer Mann mit scharf markirten Zügen trat näher, und forderte höflich den Offizier auf, ihm ans Feuer zu folgen. Dieser nahm bereitwillig die Einladung an, ein junges Mädchen von ungewöhnlicher Schönheit richtete schnell einen einfachen Sitz her, und bald sah sich O'Connor von diesen Bewohnern des Waldes mit der größten Neugier beobachtet. „Es dunkelt bereits,“ nahm zuerst der ältere Zigeuner das Wort, „hast Ihr etwa Euren Weg verloren?“

„Ja,“ entgegnete der Wahrheit gemäß der Gefragte, „und sehe mich veranlaßt, Euch zu bitten, mir den richtigen Pfad zu zeigen.“

„Geht Ihr immer zu so später Stunde?“ fuhr Jener fort.

„Nicht immer; heute aber sehnte ich mich in den Wald hinaus, verlor meinen Weg und entdeckte durch Zufall Euer Lager, zu dem Ihr Euch kaum einen schöneren Platz hättest wählen können. Ihr betrachtet ihn auch wohl als Euren Lieblingsaufenthalt.“

„Das eben nicht, doch sind wir oft im Jahre

hier. Wir haben noch andere Lagerstellen, die eben so geschützt und verborgen, wie diese sind.“

„Ihr führt ein sorgenloses, freies und fröhliches Leben,“ fuhr der Offizier fort.

„Iawohl,“ unterbrach ihn der alte Mann, „wenn die Bäume grün sind, und die Vögel in den belaubten Zweigen sich wiegen und singen, dann ist wohl der Wald ein herrlicher Aufenthalt, als die bichten Mauern einer jeden Stadt. Allein es bleibt nicht immer Sommer, und auch die Bäume stehen bald blätterlos da — und Ihr, der Ihr gewiß zur Mitternachtstunde stets ein schützendes Dach gehabt, Ihr könnt nicht beurtheilen, welche Wohlthat ein solches, und ist es auch noch so klein und bescheiden, dem Menschen sein kann.“

Während dieser Worte des Zigeuners trat eine Frau aus einem der Zelte und näherte sich der Stelle, wo O'Connor saß. Sie mußte in besonderem Ansehen stehen, denn ihre älteren Ge-nesen betrachteten sie voll Ehrerbietung, und die Kinder ließen ihre Spiele ruhen und wichen scheu zur Seite, als sie an ihnen vorüberging. Ein Blick auf sie überzeugte den Offizier, daß er jene Wahrhauerin vor sich habe, von der er sich erst kürzlich an der Kirchhofsporte getrennt hatte.

„Und wer kann hier behaupten, daß noch nie der feuchte Erdboden sein Lager, der Sternenhimmel seine einzige Decke gewesen?“ erwiderte

sie auf die Worte ihres Genossen. „Oft genug ist klagend der Nachtwind über ihn hinweggestrichen, wenn er schlafend an jenen Stätten lag, wo Niemand die Lebenden von den Todten zu unterscheiden vermochte.“

Voll Staunen und Überraschung blickte O'Connor auf, indem der Zigeunerin forschender Blick auf seinen Zügen haftete, und sie mit erhabener Stimme fortfuhr: „Ja, ja, mir ist Alles bekannt — Vergangenheit, Gegenwart und auch Eure Zukunft. — Sprecht, soll ich Euch von Schlachtfedern erzählen oder von der Liebe zu Euch reden, und Euch einen Mann nennen, dessen Laut Eurem Ohr thurer ist, als selbst das berauschendste Siegesgeschrei.“

„So kennt Ihr mich?“ fragte der Offizier, und als die Sybille befahend ihr Haupt neigte, fuhr er fort: „Was Ihr mir auf den Kirchhof mitgetheilt, ist bereits zur Wahrheit geworden, und zwar auf eine mir ganz unerwartete Weise.“

„Hätte ich mich denn etwa täuschen sollen? Ich Norah, die Zigeunerin, der Nichts verborgen ist und bleibt. — Kommt aber jetzt und folgt mir, denn ich habe allein mit Euch zu reden, und im Walde dürfen wir von keinem fremden Ohr belauscht werden.“

Bei diesen Worten ergriff sie einen hellroden Feuerbrand und trat mit ihrem Gefährten an das äußerste Ende der Lichtung, wo ein her-

dessen bürokratisches Wesen sie sich in einer so erbitterten Kritik äußert, daß wir es uns mit Rücksicht auf das Preßgesetz wohl versagen müssen, den Tadel des amerikanischen Blattes gegen jene Persönlichkeit hier zu wiederholen. Wenn dieser Tadel übrigens begründet sein sollte, so zweifeln wir nicht, daß die Reichsregierung schleunigst Vorkehrungen treffen wird, um noch nachträglich so weit als möglich wieder gut zu machen, was etwa gefehlt und versäumt worden ist.

— Die Entscheidung der Frage über den Sitz des zukünftigen höchsten Reichsgerichts hat die Reichsjustizkommission bekanntlich im Gegensatz zur Regierungsvorlage nicht fairlicher Verordnung überlassen, vielmehr einem besonderen Gesetz vorbehalten. In den Kreisen des Reichskanzleramtes ist man denn auch geneigt, diesem Beschlusse beizutreten. Über die Wahl des Ortes herrschen freilich unter den einzelnen Bundesregierungen noch verschiedene Anschauungen; speziell steht es außer allem Zweifel, daß auch heute noch ein nicht geringer Theil derselben für Leipzig, also für Erweiterung des Reichsgerichtsgerichtes eintritt wird, wie sie denn bei der Wahl Leipzigs als Sitz des Reichsgerichtsgerichts tatsächlich voraussetzen, daß man die Kompetenz derselben bei Durchführung der Rechtseinheit auf alle bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten ausdehnen und es so faktisch zum höchsten Gerichtshofe des Reiches erheben werde. Von anderer Seite wurde, allerdings ganz vereinzelt, Frankfurt ins Auge gefaßt, von dritter endlich Berlin. Wie sich die Mehrheit des Bundesraths schließlich entscheiden wird, ist schwer zu sagen, ebenso wie es sich im Voraus nicht entscheiden läßt, ob im Reichstag die Anschauung, der die Reichshauptstadt als der natürliche Sitz des obersten Gerichts erscheint, die Mehrheit erlangen wird.

— **Obertribunalsentscheidung.** Aus Anlaß einer strafgerichtlichen Untersuchung wegen Störung einer Begräbnisfeier hat das Obertribunal folgende wichtige Entscheidung gefällt. Das kirchliche Begräbnis gehört zu den gottesdienstlichen Verrichtungen einer Religionsgesellschaft und die Störung derselben ist als Störung des Gottesdienstes auf Grund des § 167 des Strafgesetzbuches mit Gefängnis bis zu 3 Jahren zu bestrafen, selbst wenn der bezügliche Friedhof gleichzeitig zu weltlichen Geschäften, wie dieses die Beerdigung von Leichen den Umständen nach wohl sein kann, bestimmt ist. Der dieser Entscheidung zu Grunde liegende Fall war folgender: Am 30. Dezember v. J. wurde die Leiche eines Tagelöhners auf dem Kirchhofe zu R. im Lüneburgischen nach protestantischem Ritus bestattet. Im Augenblick, wo der Pastor nach Beendigung des Grabgeläutes mit der Liturgie begann, erhob sich auf dem neben dem Kirchhofe gelegenen Hofe des Kaufmanns S. ein derartiger Lärm, daß die Worte des Pastors den Zuhörern fast unverständlich wurden. Mit dem Schluss seiner Rede hörte der Lärm auf, welcher, wie nachträglich festgestellt wurde, davon hergerührt hatte, daß S. absichtlich mit einer Art oder einem derartigen Instrument auf ein loses Brett oder eine Thür mit aller Gewalt losgeschlagen. S. wurde demzufolge auf Grund des § 167 des Reichs-Strafgesetzbuches wegen Störung einer gottesdienstlichen Verrichtung einer im Staate bestehenden Religionsgesellschaft an einem zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte in beiden Instanzen verurteilt. In der dagegen eingelegten Nichtigkeitsbeschwerde betonte der Angeklagte, daß das Gesetz nur Orte im Auge habe, die ausschließlich zu religiösen Feierlichkeiten benutzt würden, sowie religiöse Akte, die regelmäßig und ihrer Natur nach nur in Kirchen vorgenommen würden, und daß im vorliegenden Falle der Lärm nicht auf dem Friedhofe, sondern außerhalb derselben hervorgerufen worden wäre. Das Obertribunal erachtete jedoch diese Einwände für unbegründet und wies die Nichtigkeitsbeschwerde zurück.

— Die vielfach ungünstige Gestaltung der Betriebsresultate in den letzteren Jahren hat bei fast allen Bahnhöfen und Verwaltungen das Bestreben wachgerufen, in den Betriebsausgaben möglichst Ersparnisse zu erzielen. So gerechtfertigt diese Maßnahme an sich sein dürfte, so läßt sich doch auch nicht verteuern, daß bei einer allzu

vortreibendes Gebüsch sie der Beobachtung des Lagers entzog. Hier ergriff sie seine Hand und prüfte aufmerksam die Linien derselben, die sie bei dem Lichte des Scheites deutlich zu unterscheiden vermochte.

„Ich sehe,“ sprach sie, „ja, ja, es ist wahr — schon vor zwei Stunden verkündete ich Euch ein unerwartetes, kaum denkbare Ereignis — und dies ist schon, wie Ihr gesagt, eingetroffen.“

„Ja, ich habe die Nachricht mit der letzten Post erhalten.“

Nochmals betrachtete sie die Hand, welche sie in der ihrigen hielt, und murmelte hastig: „Es steht da Alles deutlich verzeichnet, doch wird die Zeit erst die Ereignisse zu Tage fördern. Ruhm und Reichthum — Gefahr und bittere Enttäuschung liegt ganz nahe bei einander. — Ein glänzender, aber kurzer Lebenslauf — das Ende — doch mag lieber die Zukunft ruhen. Wollt Ihr von Eurer Vergangenheit vernehmen, bevor ich Euch sage, was noch im Schoß der Zeit verborgen liegt?“

„Sprecht,“ antwortete der Offizier, der wider seinen Willen sich von dem Ernst der Zigeunerin beherrscht fühlte und ihr seine Hand zu weiterer Besichtigung überließ.

„Deutlich und lessbar — vom Anfang bis

zum Ende eine blutige Wiege und ein blutiges Grab, strengen Durchführung mancherlei Mißstände daraus entstehen, die dann zu einer schweren Schädigung des Betriebes führen können. Der Handels-Minister hat sich deshalb veranlaßt gesehen und zwar im Einverständnis mit dem Reichs-Eisenbahnamt, an die verschiedenen Aufsichtsbehörden die Weisung ergehen zu lassen, darauf zu achten, daß nicht etwa auf Kosten der Betriebsicherheit allzu große Ersparnisse an den Ausgaben gemacht werden, daß vielmehr die Unterhaltung der Bahn und der Betriebsmittel überall so erfolge, wie es durch die notwendige Ordnungsmäßigkeit und Sicherheit des Betriebes bedingt werde, und falls sich aus den Rechnungsabschlüssen eine ungewöhnliche Verminderung bei den bezüglichen Ausgaben ergeben sollte, den Gründen hierfür nachzuhören und eventuell eingehenden Bericht zu erstatten.

— Wenn der Reichstag in seiner nächsten Sessoin die Strafprozeßordnung berath, so wird auch die Frage einer neuen Militärstrafprozeßordnung wieder angeregt werden. Bekanntlich ist der Bundeskanzler schon im Jahre 1870 durch einen mit großer Mehrheit gefaßten Beschlus aufgefordert worden, das Militärstrafverfahren bei seiner Neugestaltung mit den wesentlichen Formen des ordentlichen Strafprozesses zu umgeben und die Zuständigkeit der Militärgerichte im Frieden auf Dienstvergehen der Militärpersonen zu beschränken. Herr v. Roon erkannte auch damals die Berechtigung wenigstens des ersten Theils dieses Antrags an, meinte aber, es könne demselben nicht früher Folge gegeben werden, als bis ein allgemeines Strafprozeßverfahren für den Norddeutschen Bund existiere. Diese Bedingung ist jetzt im Begriffe sich zu erfüllen, und man wird nun sehen, ob die Regierung ihrer Zusage sich erinnern wird. Daß eine Reform der Militärstrafprozeßordnung dringend nöthig ist, daß insbesondere an Stelle des geheimen Inquisitionsprozesses auch im Militärverfahren das Prinzip der Offenheit und Mündlichkeit treten muß, ist so allgemein anerkannt, daß auch die Reichsregierung sich dieser Forderung nicht wird entziehen können, wie denn selbst Graf Lippe vor nunmehr fast fünfzehn Jahren im Abgeordnetenhaus zugeben mußte, daß eine derartige Revision ein Bedürfnis sei.

— Die neu errichtete Provinzial-Steuer-Direction für die Provinz Brandenburg tritt am 1. Oktober in Berlin ins Leben, und der Direktor wird mit seinem Bureau vorerst ein gemietetes Privathaus beziehen. Gleichzeitig hören die Abteilungen, welche bisher bei den Regierungen zu Potsdam und Frankfurt a. O. die Stelle des Provinzial-Steuerdirektors vertraten, auf, und auch die Befugnisse der beiden Hauptsteuer-Amtier in Berlin werden verkleinert.

— Die Bezirkstage in Elsass-Lothringen werden am 21. August dieses Jahres eröffnet und spätestens am 2. September dieses Jahres geschlossen. Die erste Sitzungsperiode der Kreistage beginnt am 7. August, die zweite am 14. September dieses Jahres. Die Dauer einer jeden dieser Sitzungsperioden ist auf höchstens fünf Tage festgelegt.

— Der bairische Landtag ist am 29. Juli Mittag 1 Uhr durch den Prinzen Luitpold im Auftrag des Königs in feierlicher Weise geschlossen worden. In dem verlesenen Landtagsabschiede behält sich die Krone bezüglich der über den Fortunterricht in Aschaffenburg, über den oberen Schulrat und über die fünfte Klasse in den Lateinschulen gefaßten Beschlüsse das Recht, zu organisieren, ausdrücklich vor. Zu einer Anzahl speziell aufgeführter Beschlüsse und Anträge wird die Genehmigung ertheilt, darüber, daß die Aufbesserung der Beamtengehälter nicht inzureichender Weise beschlossen worden sei, wird ausdrückliches Bedauern ausgesprochen und zum Schluss der Widerstreit der Meinungen beklagt, der bei einigen Reden selbst auf deren Form nicht ohne Einfluß gewesen sei. Die Regierung hofft, daß die bestehenden Gegensätze sich mehr und mehr ausgleichen würden.

— Dem Schlosse Arenenberg in der Schweiz droht der Einsturz. Der Wasserstand im unteren Theile des Bodensees ist ein so ungewöhnlich hoher, daß zwischen Konstanz und Schaffhausen noch jetzt in mehreren Orten

— der Vater auf dem Schlachtfelde gestorben, indem die Mutter in ein frühzeitiges Grab sank,“ und ihre dunklen Augen ihrem Zuhörer zuwenden, fügte sie langsam hinzu: „Habe ich die Wahrheit gesprochen? Erinnert Ihr Euch ähnlicher Ereignisse aus Eurem Leben?“

„Ihr habt die Wahrheit gesprochen,“ erwiderte ernst der Major, „dennoch sind mir Eure Worte noch kein Beweis Eurer Kunst, denn die Geschichte meiner ersten Kindheit ist allgemein genug bekannt.“

Ohne diese Bemerkung zu beachten, fuhr die Sybille in ihrem früheren Tone fort: „Von einer edlen Frau beschützt und erzogen, ward aus dem Kinde ein Knabe und aus dem Knaben ein Soldat. Sein Schicksal führte ihn fort von hier, weit über das Meer, und ehe noch der Flaum seine Wange deckte, sah er sich inmitten des Schlachtfeldes, unter der glühenden Sonne eines tropischen Himmels! — Jahre vergingen, aus dem Jüngling ward ein Mann, und ich sehe ihn vor mir auf einem Leichenfelde — nicht aber unter dem Triumphgeschrei des Sieges, sondern kämpfend auf einer dem Einsturz drohenden Brücke, unter den letzten Streitern einer zurückweichenden Armee.

„Aber die Scene ändert sich; auf grünen Hügeln, von Weinbergen und Bäumen einer südl. Zone umgeben, kämpfen zwei Kriegsheere

der Verkehr zwischen den Häusern nur mittelst hergerichteter kleiner Brücken möglich ist. Am Fuße des Arenenberg sind nun durch Abspülungen (man vermuht mehr noch durch Unterwasser, welche aus dem Berge hervorgebrochen sind) Senkungen im Boden entstanden und ein Theil des Parkes, welcher das Schloß umgab, ist samt seinen großen herrlichen Bäumen heruntergerutscht, ein Theil noch in abwärts gehender Bewegung begriffen. Der Abrutsch geht bis hart an das Schloß, und die Kapelle, Treppe und Schutzmauer der letzteren sind bereits in die Tiefe gestürzt.

— Pest, 29. Juli. Teleg. der „N. fr. Pr.“ Heute hier eingetroffene Telegramme aus Belgrad melden, die Minister Ristic und Gruic hätten sich heute früh nach dem Hauptquartier Aleksinac begeben und werden einige Zeit dort verweilen. Ristic wird während seiner Abwesenheit durch Mihajlovich vertreten werden.

— Der Ausschuß des französischen Senats für das Mairesgesetz ernannte am Mittwoch nach einer ersten Besprechung den Bonapartisten Parieu zum Vorsitzenden und Maillet zum Sekretär. Parieu machte in dieser allgemeinen Diskussion, in welcher Jules Simon vor einem neuen Konflikt mit dem Abgeordnetenhaus warnte, geltend, daß man diesmal um so unbefangener vorgehen könne, als es sich nicht, wie bei der Verleihung der Grade, um eine Regierungsvorlage handle, das Ministerium vielmehr beinahe widerwillig auf das Glauborat des Ausschusses des Abgeordnetenhauses eingegangen sei, was namentlich von dem Amendement Géron (sofortige Ausschreibung neuer Gemeindewahlen) gelte. Ein anderes bonapartistisches Mitglied des Ausschusses, Braga, machte gar den Vorschlag, die ganze Angelegenheit zu vertagen, da sie ja doch vor den Ferien nicht mehr erledigt werden könnte. Der Ausschuß faßte noch keinen Beschlus, sondern lud die Minister Dufaure und de Marcere Behufs Aufführung ihrer Ansichten für Freitag ein. Die Hoffnungen der Republikaner, daß einige bonapartistische Senatoren für die Vorlage stimmen werden, scheinen nach den Erklärungen Parieu's wenig berechtigt zu sein.

— Paris, 26. Juli, Abends. Obgleich die Senats-Kommission für das von der Kammer votirte provisorische Gesetz, betreffend die Maires- und Gemeinderathswahlen, nicht günstig, durfte dieses Gesetz dennoch vom Senat angenommen werden. Das Ministerium und der Marschall sind einverstanden, die Vorlage zu unterstützen. Es wurde ferner beschlossen, daß das Ministerium, falls das Gesetz doch verworfen werden sollte, nicht demissionieren werde.

— Nach einem Telegramm des Lloyd wurden die Serben in dem Kampfe bei Janowa-Kliffura mit empfindlichen Verlusten über die Grenze zurückgeschlagen. Die Türken zerstörten drei Redoute und erbeuteten viel Kriegsgeräthe. Der Commandant der türkischen Truppen wurde für diesen Sieg zum General befördert. Viele Bulgaren, welche durch die Serben zum Kriegsdienst gezwungen wurden, desertirten mit Wehr und Waffen.

— Konstantinopel, 28. Juli. Teleg. des Corr. Bur. Die Pforte hat den österreichischen Vorschlag acceptirt, die Garnison, Munition und das Kriegsmaterial des Forts Klek auf Lloydampfern nach Antivari überführen zu lassen.

— Semlin, 27. Juli. Heute Nachts wurde in Belgrad eine Proklamation des Fürsten Peter Karageorgievich angeschlagen, worin dereliebt, er komme nicht als Fürst, sondern als Patriot, weil Milan besiegt werden müsse. Es herrschen Verwirrung im Felde und Intrigen in der Regierung, und bedürfe es der Tapferkeit der Väter und der Karageorgieviche, um das Vaterland zu retten. Die Proklamation wurde von der Belgrader Polizei in früher Morgenstunde von den Straßenehen beseitigt.

— Mostar, 26. Juli. Muktar Pascha verfolgte gestern die bei Nevesinje geschlagenen Montenegriner bis Studenica. Bei Anstich der türkischen Truppen zogen sich jedoch die Banden Nikita's in der Richtung auf Banjani zurück und ließen eine große Menge von Proviant und Schlachtvieh zurück.

— um den Besitz dieser Höhen, indem der Soldat doch wer ist der? — Blutend, fast leblos, liegt er am Boden, ein Weib, teilnehmend und voll Mitleid, neigt sich über ihn und versucht, das strömende Blut seiner Wunden zu stillen und ihn wieder in's Leben zurückzurufen.“

— Fast athemlos hatte O'Connor diesen Worten gelauscht; endlich sagte er: „Nein, nein, hier kann kein Betrug obwalten, denn es ist Alles Wahrheit, und ich habe diese Thatsachen erlebt! Sprecht, ich beschwöre Euch —“

— Still, still,“ erwiderte die Zigeunerin, „und schenkt mir noch einiges Gehör. Laßt mich Euch noch eine Scene schildern, und sagt mir dann, ob Ihr meinen ferneren Worten Gehör zu schenken vermögt.“

— Die letzten Strahlen der untergehenden Sonne beleuchten eine stolze Stadt, und diese wird von feindlichen Scharen belagert. Der Sturm der Artillerie, der den ganzen Tag gewütet, hat geendet, Dunkelheit und Schweigen ist eingetreten, und erfüllt von Blutvergießen und den Anstrengungen des Tages, haben die Belagerer wie die Belagerten die Ruhe gesucht, und es ist diese Stille eingetreten.

— (Fortsetzung folgt.)

— Während der Sultan noch vor wenigen Tagen von den türkfreundlichen Blättern als von Kraft und Intelligenz strotzend dargestellt wurde, schreibt das „Ver. Tagebl.“, springt der Wind jetzt plötzlich um: Murad V. wird zu den Todten geworfen. Man weiß nicht genau, leidet der Sultan physisch oder psychisch oder auf beiderlei Art; es wird aber als sicher bezeichnet, daß sein Tod in den nächsten Tagen zu erwarten sei, und wenn Midhat Pascha das ankündigen läßt, so muß man ihm ohne Weiteres Glauben schenken, denn der Reform-Minister versteht sich aus die Diagnose. Es scheint nur fraglich, ob der neue „Selbstmord“ nur im Werke oder schon vollzogen ist, zu dessen Masstruktur sich ein Theil der kontinentalen Presse so bereitwillig hergiebt. Aber in allem Ernst: Es ist hohe Zeit, den Dingen, die da in Konstantinopel geschehen, aufmerksam zu folgen; die Dynastie Osman geht schnell und auffällig zu Grunde. Europa ist einigermaßen daran interessirt, wer dort die Flügel ergreift: denn daß der angekündigte Nachfolger Murad's V. heute noch Abdul Hamid Effendi, wieder eine Episode bedeuten wird, steht wohl außer Frage. Wir wollen hier gleich anfügen, daß in Finnland schon vor drei Wochen das Gerücht verbreitet war, Murad V. sei vergiftet worden; trotz aller Dementis hat sich dieses Gerücht hartnäckiger halten. — Die Beurlaubung des Generals Ignatius gewinnt unter den heutigen Umständen das rechte Licht. Russland und sein Botschafter wollten bei der Schlusskatastrophe, die über das Haus Osman hereinbricht, ihr Alibi beweisen. Nach einem Telegramm der „Post“ hat Sultan Murad schon am 28. Juli die Abdication unterzeichnet und Abdul Hamid zum Nachfolger berufen. Die Mächte sind bereits vertraulich von dem Thronwechsel in Kenntniß gesetzt mit dem Beifügen, die Politik der Pforte werde dadurch nicht alterirt. Ungarische Blätter melden sogar, Murad sei schon gestorben.

— Die Stimmung des Kaisers von Russland gegen die Türkei, welcher er dem türkischen Botschafter gegenüber in so vehementer Weise Ausdruck gegeben, erscheint nun so bedenklicher, wenn man weiß, daß sie sich aus Anlaß der in Bulgarien verübten Gräuel Lust mache. Der Zar nahm die Bemerkung des Botschafters, daß auch auf Seite der Gegner der türkischen Truppen Beweise gegeben würden, daß im Kriege das Menschheitsgefühl kein Faktor sei, mit welchem man in erste Reihe rechnen dürfe, mit würdiger Ruhe hin, äußerte sich aber dann dahin, daß solche Thaten seitens der türkischen Truppen um so mehr in das Gewicht fielen, als

es mehr die Aufgabe dieser Truppen sein soll, die verirrten Unterkünften Sr. Maj. des Sultans, wenn auch mit den Waffen in der Hand, mit würdiger und menschlicher Anwendung der Gewalt zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Zum Schluß der Konversation sagte der Zar Folgendes: „Es widerstrebe eine Intervention seinem Prinzip. Die Meldungen von den Gräuelthaten der türkischen Truppen in Bulgarien hätten aber in seinem Reich eine Erregung und Empörung der G. a.uthor hervorgerufen, die es ihm, wenn es der hohen Pforte nicht gelingen sollte, denselben energisch ein Ziel zu setzen, fast unmöglich machen könnte, dem Druck der nach Abwehr solcher Zustände laut auffschreitenden öffentlichen Meinung Widerstand zu leisten. Diese Drohung läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Freilich übersteigen auch die verübten Gräuelthaten Alles, was man nur erwarten könnte.“

— Trotz aller Ablehnungen, schreibt man der Allgemeinen Zeitung von der russischen Grenze, nehmen die Vorziehungen der Truppen aus dem Innern des Landes gegen die Grenzen, namentlich längs der österreichischen, ihren Fortgang, und werden die Rüstungen in einer Weise fortgesetzt, daß Niemand mehr ernstlich an die Aufrechterhaltung des Nichtinterventions-Prinzip glauben kann. Weiter heißt es: „In russischen offiziellen Kreisen wünscht man zwar die Cooperation mit Österreich, glaubt aber nicht an die Möglichkeit derselben, und zwar wegen Ungarns, gegen welches nicht bloß das größte Misstrauen herrscht, sondern das man der offenen Partenahme für die Türken zeigt. Ruski Mir beschuldigt die Ungarn der offenen Unterstützung der Türken und zieht gegen die ungarische Regierung zu Felde, weil sie diese zulasse, während den Slaven in Ungarn jede Sympathie-Bezeugung für die Stammes-Genossen auf der Balkan-Halbinsel verboten sei. Wie viel unter solchen Verhältnissen von den Russen zu halten ist, welche Fürst Gortschafoff und Graf Andraß in Reichstadt ausgewechselt, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden.“

— In Italien ist zwischen Senat und Ministerium ein eigenthümlicher Zwiespalt ausgebrochen. Das Gesetz über die punti franchi oder Freidepots in gewissen Hafenplätzen, das von dem Parlament selbst ausgegangen, hatte im Senat einen zähen und durch mehrfache Phasen hindurchgezogenen Widerstand gefunden. Als das Gesetz endlich am 10. d. M. zur Verathung gekommen war, erklärten die Minister nach fünfstündigem Wortgefechte, daß sie aus dem Schifffahrt der Vorlage eine politische

Frage machen, das heißt, eine Verwerfung des Gesetzes durch den Senat als ein Misstrauensvotum ansehen würden. Die Abstimmung, von den anwesenden Ministern, namentlich von Herrn Nicotera, scharf überwacht, ergab in der Stimm-Urne eine gleiche Anzahl weißer und schwarzer Stimmen: also Nichtannahme des Gesetzes; die Kontrol-Urne, in die jeder Senator das ihm nach der Stimm-Urne bestimmte zweite Kugelchen wirft, hatte dagegen ein paar Kugelchen mehr. Offenbar hatte ein Senator also seine beiden Kugelchen in die Kontrol-Urne geworfen. Der Präsident aber hielt sich daran, daß diese eine ungültige Stimme an der Gültigkeit der übrigen nichts andern könne, erklärte also das Gesetz als zurückgewiesen, schloß die Sitzung und ging seines Weges. Nun kam die Wiederaufnahme der bereits geschlossenen Sitzung durch einen der Vicepräsidenten, Gula, die Anberaumung einer weiteren Sitzung auf den folgenden Tag, die Erklärung des Kabinetts, daß es die Abstimmung als ungültig ansehe, die ziemlichen unklaren und durch das Eingreifen der Minister und die Parteilichkeit ihrer Partei gestörten Abstimmungen über die Gültigkeit der Abstimmung vom Tage vorher, und endlich der Besluß, bei der leidenschaftlichen Erregung, die sich des ganzen Senats bemächtigt hatte, die endgültige Abstimmung auf den 26. d. M. zu vertagen. Jetzt lag eine sehr schwüle Spannung in der Atmosphäre. Wie nun heute aus Rom telegraphirt wird, gab in der Sitzung des Senats v. 29. Juli der Ministerpräsident und Finanzminister Depretis den Wunsch des Ministeriums, das Vertrauen und die Unterstützung des Senats zu bestehen, zu erkennen und wies zugleich die Ansicht, daß das Ministerium auf den Senat irgend welchen Druck ausüben wolle, zurück. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde der Gesetzentwurf betreffend die Errichtung zollfreier Depots mit 114 gegen 102 Stimmen angenommen, und so ist die Ministerkrise beendet.

Rom, 29. Juli. Privatnachrichten aus Athen lassen das Verhältniß Griechenlands zur Pforte immer ernsthafter aussähen. Man glaubt, daß innerhalb der nächsten 14 Tage schon eine entscheidende Wendung zu gewärtigen sei. 45

31

— Vielfachen Anfragen gegenüber erklären wir, daß die mit „Wintergarten“ überthriebene und mit Z. unterzeichnete referirende Annonce in Nr. 89 unseres Blattes von einem unserer Mitarbeiter nicht herührte. Die Redaction.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden am Sonntag den 30. Juli d. J.:

Der Kaufmann D. W. Lösch in Breslau mit Jungfrau A. E. B. Höhne.

Hauptkirche.

Am Freitag den 4. August, Vormittags 9 Uhr, monatliche Beichte und Communion: Herr Prediger Funke.

Concordien - Kirche.

Am Freitag den 4. August, Vormittags 9 Uhr, Abendmahlfeier: Herr Prediger Kubale.

Bekanntmachung.

Für die höhere Töchterschule sind sechs Stück Schirmständer mit Blechkästen und Aufdruck in Submission unter den in unserer Registratur ausgelegten Bedingungen einem der 3 Mindestfordernden zu übertragen.

Besiegelte Anerbietungen werden bis Freitag den 4. August cr., Vormittags 9 Uhr,

im rathäuslichen Briefkasten angenommen. Landsberg a. W. den 30. Juli 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Pflasterung der Probstei-Gasse von der Straße am Wall ab bis zur Probstei-Brücke, einschließlich Lieferung von 240 Kubikmeter großen runden Pflastersteinen, veranschlagt auf 3625,89 Mark, ist einem der Mindestfordernden in Submission unter den in unserer Registratur ausgelegten Bedingungen zu übertragen.

Besiegelte Anerbietungen werden bis Dienstag den 8. August cr.,

Nachmittags 3 Uhr, im rathäuslichen Briefkasten angenommen. Landsberg a. W. den 27. Juli 1876.

Der Magistrat.

Der Ausverkauf des Huth'schen Geschäfts wird in Cigarren, Reis und Shrup fortgesetzt.

Saure Kirschen kauft Hermann Pick.

Handels - Register.

In unser Firmen-Register ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen:

I. No. 140

das Erlöschen der Firma: Adolph Wendland,

des Mühlenbesitzer

Wilhelm Adolph Wendland in Banzmühle;

der Mühlenbesitzer Otto Wendland

zu Banzmühle

als Inhaber einer Handels-Niederlassung, unter der

Firma:

Otto Wendland.

Landsberg a. W., den 27. Juli 1876.

Königl. Kreis - Gericht.

Ferien - Abtheilung.

Handels - Register.

In unser Prokuren-Register ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage unter

No. 50

eingetragen:

dass der Mühlenbesitzer

Otto Wendland zu

Banzmühle

für seine unter No. 365

des Firmen-Registers einge-

tragene Firma

Otto Wendland

seinem Vater

Wilhelm Adolph Wend-

land zu Banzmühle

Prokura ertheilt hat.

Landsberg a. W., den 27. Juli 1876.

Königl. Kreis - Gericht.

Ferien - Abtheilung.

Die bei der

Nationale, Lebens-Berücksichtigungs-Gesellschaft auf Gegenzeitigkeit,

Versicherten ersuche ich hiermit die fälligen Prämien zu an mich zu zahlen.

Langhans,

Wall No. 19.

Frisches Leinöl

zum Essen empfing und empfiehlt

Gustav Hauptfleisch.

Lotterie.

Die Lotterie der 2. Klasse 154. Lotterie müssen bis

Freitag den 4. August cr.,

Abends 6 Uhr,

bei Verlust des Anrechts planmäßig er-

neuert werden.

Leopold Borchardt,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Für Maurer!

Weiß engl. Leder

bestier Qualitäten empfiehlt

Gustav Bodihn,

Markt No. 5.

Durch Gelegenheitskauf

bin ich im Stande,

schwarzblaue Tüche

und Buckskins,

vorzüglicher Qualität, auffallend billig zu

verkaufen, und mache ich insbesondere die

Herren Schneidermeister und Wiederver-

käufer darauf aufmerksam.

Gustav Levy,

am Markt No. 9.

Drillisch-Säcke

in verschiedenen Qualitäten empfiehlt

Gustav Bodihn,

Markt 5.

Kirsch - Saft

täglich rein von der Presse.

B. Friedländer.

Geräucherte Schinken,

à Pf. 10 Sgr.

Schlack - Wurst,

Winterware, à Pf. 14 Sgr.

Salamis,

à Pf. 16 Sgr, empfiehlt

A. Michael,

Wollstraße 56.

Rüdersdorfer Steinfalk

empfiehlt Freitag bis Montag frisch aus dem Oen die

Kalkbrennerei S. Pick.

Eine neue Scheibenbüchse und 2 Re-
volver sind zu verkaufen
Zehowerstraße 38.

Wintergarten.

Neu erbautes Sommer - Theater.

Dienstag den 1. August 1876.

Die Männer im Jahre 1876.

Dramatischer Scherz von Noack.

Hierauf:

Gasthaus - Abenteuer.

Singpiel in 1 Akt.

Zum Schluss:

Lebende Bilder:

Des Mädchens Traum.

Phantastie in 7 Bildern von Lumbine. Die Bilder werden auf der Drehscheibe dargestellt und mit elektrischem Licht beleuchtet.

Mittwoch den 2. August 1876.

Keine Vorstellung.

Donnerstag den 3. August 1876.

Die Tochter der Hölle.

Preis-Lustspiel in 5 Akten von Knetzel.

Von 9 Uhr ab Schnitt-

Billets à 30 Pf. an der

Abend - Kasse.

Die Direktion.

Action - Theater.

Morgen Mittwoch den 2. August

Grosses

Abend - Concert.

Anfang 8 Uhr.

Entree à Person 25 Pf.

F. Richter.

Casino.

Sonntag den 6. August cr.,

Nachmittags 1½ Uhr,

findet gemeinschaftliche

Fahrt nach Dühringshot statt, wovon die Mitglieder hierdurch benach-

richtigt werden.

Local und Bewirthung ist bestellt.

Der Vorstand.

Deffentliche Aufforderung.

Die Frau Restauranteur Görisch, geb. Dahms aus Sachsendorf, und später angeblich in Tannen und Frankfurt a. O. wohnhaft, soll in der Untersuchungssache wider Briesemeister 58,76 als Zeuge vernommen werden; ihr jetziger Wohnort ist unbekannt und wird sie aufgefordert, denselben hierher umgehend anzugeben.

Seelow, am 20. Juli 1876.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung.

Heute Dienstag den 1. August er, 10 Uhr Vormittags,

soll in Landsberg a. W. auf dem Paradeplatz 2 zum Gendarmerie-Dienst nicht mehr brauchbare Pferde öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden. Königliches Kommando des Landsberger Offizier-Distrikts der 3. Gendarmerie-Brigade.

Jungen Leuten ist in 14. Auflage zu ihrer Ausbildung im gesellschaftlichen Umgange zu empfehlen:

Galanthomme,

oder:
Der Gesellschafter, wie er sein soll.

50 Anweisungen, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben. — Ferner enthaltend: 40 musterhafte Liebesbriefe, 24 Geburts-tagsgedichte, 40 declamatorische Stücke, 28 Gesellschaftsspiele, 18 Kunstdenkmäler, 30 scherhaftie Anekdoten, 22 Stammbuchverse, 45 Toaste und Trinksprüche. Vom Professor Schuster. Vierzehnte Auflage. 2 Mark 50 Pf.

Es ist dies nicht allein ein ausgezeichnetes Bildungs- und Gesellschaftsbuch, es ist zugleich ein Buch für Liebende und ein Gelegenheitsdichter.

Vorwärtig in Landsberg a. W. bei

Volger & Klein.

Eine gangbare Bäckerei ist Krankheits halber sofort zu verkaufen. Näheres bei

H. Wagner, Bäckermeister in Friedeberg N. = M.

Eine Bürgerwiese von 6½ Morgen, nahe bei Seiditz und Körnitz, ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Geschäfts-Gründung.

Einem geehrten Publikum Landsbergs und der Umgegend beehre ich mich hierdurch ergebenst anzugeben, daß ich mich hierselbst als

Nagelschmiedemeister No. 12. Louisenstraße No. 12 niedergelassen habe.

Alle in meinem Fach vorkommenden Arbeiten werden gut und billigst ausgeführt. Um zahlreiche Aufträge bitten

Ergebnist

R. Jaeger.

Loos-Agenten!

Ein älteres, bestrenommiertes Bankhaus sucht für alle Orte, wo es noch nicht oder ungenügend vertreten ist, fleiße und solide Personen mit der Agentur für den Verkauf von Loosen und Staatspapieren gegen monatliche Ratenzahlungen zu betrauen. — Die Bedingungen sind sowohl für die Agenten, als auch für das Publikum sehr günstig. — Bei entsprechendem Fleiße gewährt die Agentur den Agenten ein bedeutendes Einkommen. — Offerte mit Referenzen oder Berufsaugabe sind zu richten an das

Bankhaus B. Kramer in Prag.

(1245/7.)

Mecklenburgische Hypotheken- und Wechselbank.

Landesherrlich bestätigt am 14. August 1871.

Die von uns emittirten 4½ und 5%igen Pfandbriefe dürfen als höchst solide und sichere Kapitalanlage empfohlen und können jederzeit von uns, sowie auch von unseren Agenturen zum Berliner Börsencours bezogen werden.

Denselben dient als Hinterlage ein mindestens gleich hoher Betrag erster Hypotheken, welche innerhalb der ersten Werthälfte der verpfändeten Grundstücke stehen und bezüglich der Einhaltung der ministeriell vorgechriebenen Leihungsgrenzen von einer vereideten Kommission geprüft, sowie hinsichtlich richtiger Auscheidung unter besonderem Beschluss des Aufsichtsrathes von dem hierzu vom Ministerium ernannten Regierungs-Kommissair kontrollirt werden. Die so hinterlegten Hypotheken haften den Pfandbrief-Inhabern ausschließlich. Außerdem haftet die Bank mit ihrem ganzen Grundkapital von R. M. 9,000,000 und ihrem Reservefond für pünktliche Zahlung von Kapital und Zinsen der Pfandbriefe.

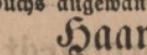
Die Direktion.

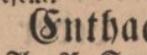
In Landsberg a. W. durch Franz Knuth, Comtoir: Richtstraße 43.

Lilonese,

vom Ministerium concessionirt, reinigt binnen 14 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel gegen Flecken und strohfarbene Unreinheiten der Haut, à Fl. 1 Thlr. halbe 15 Sgr.

Bart-Erzeugungs-Pomade, à Dose 1 Thaler, halbe Dose 15 Sgr. In 6 Monaten erzeugt diese einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren. Auch wird diese zum Kopfhaarwuchs angewandt.

Haarfärbemittel, à Flasche 25 Sgr., halbe Flasche 12½ Sgr. färbt sofort echt in Blond, Braun und Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dage-wesene.

Enthaarungsmittel, à Fl. 25 Sgr., zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gern wünscht, im Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden Schmerz und Nachtheil der Haut.

Erfunder Rothe und Com. in Berlin.

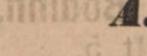
Die alleinige Niederlage befindet sich in Landsberg a. W. bei

C. L. Minuth.

Saure Kirschen kaufen

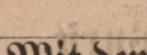
Gebr. Gross.

Lumpen, Knochen &c. kaufen zu den höchsten Preisen

A. Zimmer, Wollstraße 7.

Zwei pachtfrei gewordene Grundstücke,

jedes von über 80 Morgen Acker und Wiesen, mit neuen Gebäuden, bin ich Willens, mit der vollen Ernte zu verkaufen.

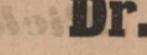
Albrecht, Gäßiriner Straße 35.

Mit dem heutigen Tage habe ich mich

in Schwerin a. W. als

praktischer Arzt niedergelassen.

Schwerin a. W. den 24. Juli 1876.

Dr. Krause.

Liberaler Verein.

Donnerstag den 3. August d. J.

Vormittags 11 Uhr,

im Saale des

Gesellschafts-Hauses General - Versammlung.

Tages-Ordnung:

1) Rechnungslegung und Bericht über die Thätigkeit des Vereins für das zweite Vereinsjahr.

2) Neuwahl des Vorstandes.

Landsberg a. W., den 27. Juli 1876.

Der Vorstand.

G. Heine.

Besten Weizen - Gries,

rein und geschmackvoll, empfiehlt die Niederlage der Chobiliener Mühlen-Fabrikate

Richtstraße No. 69.

Ausverkauf.

Sämtliche Waaren-Bestände

des Huth'schen Geschäfts,

Markt No. 7,

sollen zu außerordentlich billigen Preisen

verkauft werden, worauf besonders Wiederverkäufer aufmerksam gemacht werden und treten diese Preise schon bei Entnahme von 5 Pf. ein.

Diverse Sorten Weine,

namlich Ungarweine,

verkaufe, um damit zu räumen, billigst.

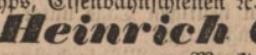
L. Hartstock, Wollstraße 55.

Feinstes (Rizza) Speiseöl

empfiehlt Gustav Hauptfleisch.

Oberschlesischer Kalf

ist heute frisch angekommen, sowie Clement, Gyps, Eisenbahnhäfen &c. billigst bei

Heinrich Gross, am Markt.

Gräzer und Bayrisch Bier,

30 Fl. excl. Fl. 3 Mark,

frei ins Haus empfiehlt

L. Hartstock, Wollstraße 55.

Aus dem

Huth'schen Geschäft

werden vorläufig

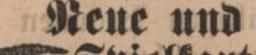
circa 300 Flaschen

Rothwein,

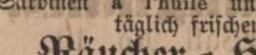
direkt bezogener Bordeaux,

sehr billig

zum

Ausverkauf

gesellt.

Neue und alte Spielskarten,

Sardinen à l'huile und Sardellen,

täglich frischen

Räucher-Hering

empfiehlt billigst

L. Hartstock, Wollstraße 55.

Grünvollene

Achsel-Abzeichen

jeder Charge und

Metall-Waffen-Rock-

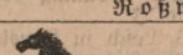
Knöpfe für Forstbeamte

empfiehlt

Franz Gross, Richtstraße.

Zwei Arbeits-Pferde

stehen zum Verkauf

Röhwieserstraße 6a.

Zwei starke

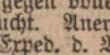
Arbeitspferde

stehen zum Verkauf

auf dem Lehngute Zehow.

Dreiener Sahnenküsse, bester Qualität, großes Format, sind wieder zu haben.

Ferd. Bartusch, Richtstr. 62, 1 Tr.

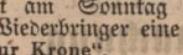
1000 Thaler

werden gegen volle hypothekarische Sicherheit gesucht. Anerkennungen unter F. F. in der Exped. d. Bl.

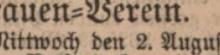
Es sind mehrere Enten in der Wache aufgefunden worden. Der sich legitimirende Eigentümer kann dieselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterosten in Empfang nehmen.

Friedrichstadt 61.

Ein bunter

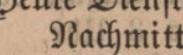
Canarienvogel

ist am Sonntag früh entflohen. Dem Wiederbringer eine Belohnung im „Hotel zur Krone“.

Fritz Grumm.

Frauen-Verein.

Morgen Mittwoch den 2. August, Nachmittags 3 Uhr, Versammlung des Vorstandes in dem Schumacherschen Lokale.

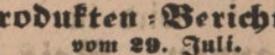
Bekanntmachung.

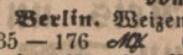
Heute Dienstag den 1. August,

Nachmittags 4 Uhr, findet eine Versammlung der Kirchlichen Gemeinde-Vertretung

von St. Marien

im Stadtverordneten-Sitzungssaale statt.

Der Vorsitzende.

Produkten-Berichte

vom 29. Juli.

Berlin. Weizen 180—215 $\text{M}\ddot{\text{a}}$ Roggen

135—176 $\text{M}\ddot{\text{a}}$ Gerste 149—180 $\text{M}\ddot{\text{a}}$

Hafer 160—198 $\text{M}\ddot{\text{a}}$ Erbsen 193—225 $\text{M}\ddot{\text{a}}$

Rübs 65,0 $\text{M}\ddot{\text{a}}$ Leindl — $\text{M}\ddot{\text{a}}$ Spiritus

— $\text{M}\ddot{\text{a}}$ Stettin. Weizen 190,00 $\text{M}\ddot{\text{a}}$ Roggen

140,00 $\text{M}\ddot{\text{a}}$ Rübs 62,75 $\text{M}\ddot{\text{a}}$ Spiritus

45,50 $\text{M}\ddot{\text{a}}$

Hierzu eine Beilage.

Rudolf Schmid

Landsberg a. W., den 1. August 1876.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

—r. Das Stadtpark-Projekt ist nun der letzten Stufe seiner Realisierung nahe gerückt. Der Magistrat hat nämlich, nachdem auch die Forst-Deputation die Frage der Boden-Verhältnisse zu Gunsten der Idee entschieden, in seiner gestrigen Sitzung den vom Verschönerungs-Verein gewünschten Ankauf des bereitgelegten Berggrundstücks beschlossen. Es erübrigt also zur Realisierung des Plans nur noch die Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung für die Eigentums-Erwerbung.

— Der Lieutenant Siegfried von Kalkreuth-Hohenwalde, à la suite des Garde-Füsilier-Regiments, ist nach einem dreiwöchentlichen Aufenthalte auf der Insel Zanzibar, wo er von dem dortigen deutschen Konsul Herrn Beest sehr gastfrei aufgenommen worden war, am 21. Mai auf einer arabischen Dhau (Küstenfahrer) nach der Ostküste von Afrika, zunächst nach Mombas gegangen. Zu den Streifzügen durch Zanzibar hatte ihm Herr Beest sein arabisches Pferd zur Disposition gestellt. In Mombas wohnt der selbe mit dem Afrika-Reisenden Hildebrand zusammen und macht häufig Jagdausflüge in das Innere, auf welcher Affen, Antilopen, Gazellen, Wildschweine und seltene Vögel erlegt wurden. Der Reisende hat gegen 60 verschiedene Arten Vögel präpariert, unter welchen viele neue und seltene Exemplare sind, auch Sammlungen von Pflanzen und Insekten angelegt. Mitte Juni hat der selbe nach dem Lande der Wakamba und Duruma an der Ostküste eine Excursion unternommen.

— Seit einigen Tagen hat sich die Wanderherrschaft in einer Ritternachricht des Rittergutes Hohenwalde niedergelassen. Wahrscheinlich ist dieser Schwarm am 27. Juli bei dem heftigen Südweststurm aus dem Sternberger Kreise herübergeworfen worden. Es werden alle Vorkehrungen getroffen, um derselben zu verfolgen, was in der Schonung nicht ganz leicht ist. Die erste Razzia ergab nur eine Ausbeute von 270 Stück, doch wird mit Hilfe der Schuljagd die Jagd wirksam fortgesetzt. Die Puten fressen die Hirschketten sehr begierig und soll deshalb die Putenherde des Gutes Hohenwalde versuchsweise in die infizierte Schonung getrieben werden.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

—r. Die Vorlagen, an welche der neue Brandenburgische Provinzial-Landtag in zweiter Session am 15. August heranzutreten haben wird, und von denen wir eine schon neulich mittheilten, bildeten den Gegenstand der zweitägigen Sitzung, welche der Provinzial-Ausschuss in voriger Woche zu Berlin abgehalten hat. Es

Lose Blätter.

Unsere tapfern germanischen Altvorderen sträubten sich stets dagegen, ein Gefecht durch Rückzug aufzugeben oder abzubrechen, weil sie das für Feigheit hielten. Daher waren denn auch ihre Kämpfe außerordentlich erbittert und blutig, fast unglaublich erscheinen uns die Angaben einiger Schriftsteller über die unzählige Menge der Germanen, welche in einzelnen Schlachten gefallen seien.

Nach der Angabe Plutarchs fielen in der Schlacht bei Aquae Sextiae (Aix) 300,000 Mann, bei Verona 140,000, bei Befancon unter Arioivis 80,000.

In dem Verzweiflungskampfe der Nervier gegen Cäsar an der Sambre, in welchem es eine Zeit lang für die Römer so bedenklich stand, daß Cäsar den Schild eines Gefallenen ergriffen und in den ersten Reihen zur Erneuerung der Wankenden mitfoch, überlebten von 60,000 Nerviern nur 500, und von den 600 kommandierenden Centgrafen nur 3 den blutigen Tag.

Der Wahlspruch Kaiser Friedrichs III. In den Tagen des Fürsten, welchen seine Zeit den Frieden nannen, schied sich Mittelalter und Neuzeit. Die Erfindung der Buchdruckerkunst wie die Entdeckung Amerikas gehörten seiner Regierungszeit an. Amerika schien durch eine Reihe glücklicher Zufälle die Domäne des Hauses Habsburg zu werden. Die Buchdruckerkunst vervielfältigte zu den herrlichen Aufgaben Milliardenmale die Vokale, welche der Fürst auf seine Gebäude wie Gebäude als Monogramme setzte. Sein A. E. J. O. U. ist von Freund und Feind sehr verschieden gedeutet worden, nämlich:

Austriae Est Imperare Orbi Universo,
Austria Erit In Orbe Ultima.
Alles Erdreich Ist Österreich Unterthan.
Aller Ehren Ist Österreich Voll.
Aller Erst Ist Österreich Verloren.
Alles Edle Ist Österreich Unbekannt.

Moral der Priester, Staatsmänner und Hofdamen in Frankreich unter Ludwig XV. Der päpstliche Nuntius und der Cardinal de la Rochefoucauld waren oft bei der Toilette der berüchtigten Maitresse Mademoiselle Dubarry zugegen und überreichten ihr die Pantoffeln, während der König in ihrem Schlafzimmer mit dem Polizeiminister Regierungsgeschäfte abzumachen liebte. Die Dubarry, welche in 5 Jahren das beträchtliche Vermögen von 12½ Millionen Livres für sich beanspruchte, äußerte meist mitten unter den vornehmsten Hofdamen: "Man scheint meine Persönlichkeit zu hassen." Ihr wurde von einer Marquise die unbefangene Antwort: "Ganz und gar nicht, Madame. Wir möchten nur an Ihrem Platze sein; das ist Alles!" Das ganze Studium der grands seigneurs ging damals nur darauf aus, so viele Maitresses als möglich zu erobern. Der Frauen heilte Bemühen war, sich die Liebhaber abzusagen; die Ehe war ein Geldgeschäft;

findet dies als hauptsächlich das Statut für die neu zu creirende Stelle eines Landes- oder Provinzial-Bauraths, die Wahl dieses und des ferner neu anzustellenden Landes-Syndikus, sowie vor allen Dingen die anfänglich des zum 1. Januar bevorstehenden Neubeginns der Chausseen an die Provinz als Grundgesetz nöthigen "Bestimmungen für die Einrichtung der Provinzial-Wege". Außerdem wurde in jener Sitzung noch vorgenommene Wahl eines Mitgliedes des Provinzialraths an Stelle des (seitdem er Landrat des Königsberger Kreises geworden) selbstverständlichen ausgeschiedenen Rittergutsbesitzers v. Gerlach-Rohrbeck; die Mehrheit der Stimmen vereinigte sich auf den Vorsitzenden des Ausschusses Graf Kleist-Tschernowitz (neuerdings als einer der ersten Unterzeichner des deutsch-konservativen Programms in politischer Beziehung bekannt geworden).

Drossen, 29. Juli. Auf dem letzten Kreistage wurde u. A. beschlossen, den im West-Sternberger Kreise belegenen Theil der Reppen-Sternberg-Schwiebus-Bräuer-Aktion-Chaussee mit allen Rechten und Pflichten zur dauernden Unterhaltung in das Eigentum des Kreises zu übernehmen, vorbehaltlich der Auseinanderzung mit den beiden Kreisen Züllichau und Ost-Sternberg. Dagegen wurde der Antrag auf Gewährung einer Beihilfe aus Kreismitteln zur Gründung von Fortbildungsschulen abgelehnt. (West-St. Kr.-Bl.)

Frankfurt a. O., 29. Juli. Der "Reichs- und Staats-Anzeiger" veröffentlicht folgenden amtlichen Bericht über die jüngst vergangene Margarethen-Messe. Es waren nur 66,688 Centner Waaren, einschließlich 83 Centner ausländischer Waaren, mithin 5686 Centner weniger als im Vorjahr angefahren. Die süddeutschen Engros-Einkäufer fehlten, sowie viele ausländische. Das Geschäft in Tuchen ließ bei ziemlich bedeutenden Lägern zu wünschen übrig, und dürften nur wenige Fabrikanten bezüglich des Absatzes und Preises zufrieden gestellt sein. Die anwesenden Engros-Einkäufer traten in ihren Einkäufen nur dann über den mutmaßlichen engeren Bedarf, welchen sie zum Theil auch schon vor der Messe in den Fabriken gedeckt hatten, hinaus, wenn sich Gelegenheit zu Partietäufen mit gedrückten Preisen fand. In gemusterten wollenen Stoffen aus Forst, Spremberg, Cottbus, Peitz, Luckenwalde u. c. zeigte sich ein ziemlich reges Geschäft und waren neue gefällige Muster, welche nach der Versicherung der Käufer mangelten, ohne Preisabschlag begehrt, wogegen in alten Waaren nur zu recht gedrückten Preisen einiger Absatz erzielt werden konnte. Für glatte und Exporttüche aus Schwiebus, Sorau, Sommerfeld, Grünberg, Sagan, Finsterwalde u. c. zeigte sich wenig Nachfrage, das überjeliche Geschäft darin ruht noch immer und kann durch den inländischen Bedarf nicht genügend ersetzt werden. Das Geschäft

piante Abenteuer das gesuchte Hauptthema der Convocation. Die Höflinge, weit mehr aber noch die Damen, freuten sich immer des Anlasses, wenn eine neue Maitresse, bei Hofe feierlich vorgestellt, die Zügel der Herrschaft in die Hand nahm. Th. B.

Belletristische Rundschau.

I.

Von der Wahlstatt der Liebe. Geschichten von Istor Gaiger. Wien. Pest. Leipzig. Harsleben. — Eine Reihe kleinerer anmutiger Erzählungen, unter denen uns keine mehr gefesselt hat, als "Aus Liebe zum Vaterland." Wenn der ausgezeichnete Kulturhistoriker Rochholz uns vor wenigen Jahren Freiheitssämpferinnen der Schweiz und Deutschlands aus den verschiedensten Jahrhunderten vorgeführt hat, so läßt uns jetzt der talentvolle Verfasser des Heroismus polnischer Amazonen bewundern, die wie Gräfin Emilie Plater, Antoniette Tomaszewska und Marie Raszomowitsch zu jenen groß angelegten Frauennaturen der dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts gehörten, die ein hoher Gedanke mit Mannesmuth und Manneskraft erfüllte.

Marie R., deren elastischer Geist über alles Seelenleid siegte, lebt heute noch als die Gattin eines polnischen Edelmannes in Posen, erfreut sich eines glücklichen häuslichen Heeres und hat Mutter- und Großmutterfreuden erlebt.

Sei uns verstattet die treffliche Uebertragung eines polnischen Freiheitliedes mitzuteilen, das zur Zeit der Revolution zündend einfließt:

Verhaft ist uns die enge Hütte,
Das Elend, das wir selbst uns schufen:
Was pocht das Herz, was drängt die Schritte?
Was nicht der Bruder Hülfersuhen?
Nein, Lieder waren's, Freiheitlieder
Heraus aus euren offnen Kerfern.
Die Wälder harren Eurer, Brüder,
Vereint mit Euch sind wir die Stärken!

Es harret der Wald, geschnürt vom Maie,
Die Freiheit grünt aus tausend Zweigen,
Der Waldbau ist der wahre Freie,
Man kann ihn fällen, doch nicht beugen.
Sind wir mit Frevler Schuld beladen,
Was's ein Vergehn uns aufzurüthren,
Hier wohnt der wahre Herr der Gnaden,
Der uns allein kann amnestiren.

Hier unter wahren Gotteskronen
Ist uns ein sichres Dach geboten,
Ein weites Zelt für Legionen,
Ein rühmlich Grab für unsre Todten.
Heraus aus euren offnen Kerfern,

in seidenen, halbseidenen, baumwollenen, wollenen, leinenen und kurzen Waaren war nur bei einigen wenigen Firmen gut, bei einigen nur mittelmäßig und bei den meisten sogar gering. Das Geschäft in Leder aller Art, rohen Häuten und Fellen war sehr gedrückt, gutes Leder wurde 15 bis 20 Pf. per Pfund, geringeres sogar 30 bis 40 Pf. per Pfund billiger, als in der letzten Messe verkauft und waren die Preise der Häute und Felle, namentlich der Kalbfelle, noch gedrückter. Auch alle andern Rohprodukte fanden nur matten Absatz zu gedrückten Preisen. An roher Schafwolle waren zu den vorhandenen Beständen 1150 Centner angefahren, wovon etwa 2/3, aber zu etwas gedrückten Preisen verkauft worden sind. An Pferden waren ca. 1000 Stück am Markt, das Geschäft darin bei mittleren Preisen gut.

Soldin, 29. Juli. Auf das in Folge Beschlusses der städtischen Behörden durch den Magistrat an das Kriegs-Ministerium wegen der hiesigen Garnison gerichtete Gesuch ist jetzt die Antwort des Kriegsministeriums eingetroffen, und wird in derselben das Bedauern ausgesprochen, daß keine Aussicht auf Belassung der zeitigen Garnison in Soldin oder auf Wiederehebung mit einer andern Garnison eröffnet werden kann. — Dem hiesigen Lehrer Ferdinand Lindner ist aus Anlaß seiner Emeritierung nach 46jähriger Dienstzeit der Adler der Inhaber des Königl. Hausordens von Hohenzollern verliehen worden. — Am 24. d. M. ist hier selbst ein nicht unbedeutender Diebstahl ausgeführt worden. Ein hiesiger Einwohner, der sich bei unverschlossenem Zimmer in der zweiten Etage zur Mittagsruhe niedergelegt hatte, vermisste bei seinem Erwachen Taschenuhr und Geld, welche er vorher auf einem Tische niedergelegt hatte. Es wurde ermittelt, daß ein reisender Bettelnder Handwerksbursche in dieser Zeit in dem Hause gewesen war, auf den sich der Verdacht des Diebstahls lenkte. Derselbe hatte die Stadt alsbald verlassen, seine Spur wurde jedoch nach Lippehne zu verfolgt, und gelang es einem nachilegenden Polizeibeamten, ihn aufzufinden und festzunehmen. Das gestohlene Gut wurde noch vollständig bei ihm vorgefunden. (Sold. Kr.-Bl.)

Berliner Viehmarkt vom 28. Juli 1876. Zum Verkauf standen: 259 Rinder, 286 Schweine, 652 Kälber, 622 Hammel. In Folge der letzten schlechten Fleischmärkte war das Geschäft im Allgemeinen flau. Besonders trat dies beim Rindvieh hervor, das kaum nennenswerth umgesetzt wurde, trotzdem recht gute Waare am Platze war. — Ebenso wenig wurden Schweine und Hammel umgesetzt, so daß auch hier eine Räumung nicht stattfand. — Was die Preise anbetrifft, so waren die vom letzten Montag maßgebend. — Für Kälber zeigte sich so wenig Kauflust, daß trotz niedrigem Angebot doch noch viel Überständer verblieben.

Die Wälder harren Eurer, Brüder,
Vereint mit Euch sind wir die Stärken,
Wir fallen aus und kehren wieder! — Th. B.

Gartenfest.

Das im Aktientheater am letzten Sonnabend arrangierte Gartenfest hatte diesmal eine etwas andere Physiognomie, weil Herr Schmidt, durch die Erfahrungen des vorletzten Festes vorsichtig gemacht, die Einlagen von theatralischen Beigaben fortgelassen und dafür eine Blumenverlosung eingehoben hatte, die sich einer guten Aufnahme erfreute. Gegen 400 Personen belebten die Gänge des weiten Gartens, was bei der frühen Temperatur immerhin noch als leidlicher Besuch gelten konnte, und lauschten den leichtbewegten rhythmischen Klängen des Richterschen Orchesters, das, von seiner Kunstreise aus der Lautz zurückgekehrt, unter Leitung seines Kapellmeisters sich seinen alten Freunden wieder zum ersten Male vorstellt. — Der Empfang Seitens des Publikums war ein recht freundlicher, und das Gefühl, sich beiderseitig wieder zu haben, kam in meisterhaftem Spiel und stürmischen Bravos zum Ausdruck. — Nachdem das musikalische Hauptprogramm bis 9 Uhr abgespielt, begann die Blumenverlosung, zu welchem Zwecke im Pavillon der Halle auf einer Estrade die Verlosungsobjekte zu einer geschmackvollen Gruppe vereint waren, deren Kopf der als Hauptgewinn ausgehobene, hübsch und complet dekorative Blumentisch bildete. — Der größte Theil des Publikums, das schöne Geschlecht an der Spitze, stellte sich halbkreisartig vor dem Pavillon auf, und das Ziehen der Losse oder Kletten, das Aufrufen der Gewinne und der Nummern wickelte sich in ungestörter Reihenfolge ab. Herr Kapellmeister Richter leitete auch diesen Theil des Programms und man muß ihm zugesteben, daß er sich dieser unmusikalischen Aufgabe ebenfalls mit Freude und Präzision entledigte. Beim Ausrufen der Hauptgewinne war der Jubel der Zuschauer allerdings am größten, doch war die Stimmung im Ganzen auch vortrefflich und die Losse-Börse — Couleuse wie Contremine — außerordentlich animirt, bis — der erste Hauptgewinn zu schönen Händen placierte war; von da ab trat eine deutliche Basse ein, die erst durch die nun beginnende Militärmusik und ein wirklich brillantes Feuerwerk mit Illumination verdrängt wurde. — Es war kurz vor Mitternacht, als das Fest sein Ende erreichte, und das Publikum, sichtlich berriedigt, den Heimweg antrat. Ob unser strebsamer Generalpächter, den gemachten Anstrengungen gegenüber, einem Nettogewinn zu verzeihen haben wird, möchten wir wünschen, dürfen es aber wohl bezweifeln, weil der Besuch den Tageskosten gegenüber nicht überwiegend genug war. — Hoffen wir von dem nächsten Sonnabend allseitige Besserung! — Ozon.

P. P.

Hiermit erlauben wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir, um unseren dortigen Kunden den Bezug unserer Waaren zu erleichtern,

eine Niederlage unserer sämtlichen Ofen- und Thonwaaren-Fabrikate

Herrn Ferdinand Bendix daselbst übertragen haben.

Der Verkauf geschieht gegen feste Fabrikpreise.

Aug. Schimpke & Sohn,
in Frankfurt a. O.



Frister & Rossmann-

und
Clemens Müller-
Näh-Maschinen
mit den neuesten Verbesserungen
empfiehlt

Marie Schulz,
Wasserstraße 11.

Hiermit erlaube ich mir, mich einem geehrten Publikum zum Unterricht im Zeichnen und Zuschneiden nach französischer Art und der neuesten Mode ergeben zu empfehlen. Es ist sehr vortheilhaft, die von mir angewandte Methode zu erlernen, da sie eine große Erleichterung der ganzen Schneiderarbeit bietet, was bis jetzt nicht in Deutschland bekannt war. Vor einer glatten Taille (nach dem Centimeter-Maß) kann man alle Arten Pelerinen, Jaquets, verschiedene Schoß-Taillen aus freier Hand ohne Muster zuschneiden. Jede Dame erlernt meine Kunst in 24 Tagen, wenn sie täglich eine Lektion nimmt. Dieser Unterrichts-Kursus beginnt Montag den 14. d. Mts. Damen, welche diese Kunst in 14 Tagen erlernen wollen, müssen täglich 2 Stunden nehmen. Honorar 6 Thaler. Dazu gehört ein Buch und zum Schluss macht jede Dame ein Kleid von Stoff in meiner Gegenwart. Vor 2 Jahren haben in hiesiger Stadt sehr viele Damen bei mir Unterricht gehabt.

Leonia Jasinska, Lehrerin.

Gefl. Anmeldungen werden bei Franz Gross, Wasserstraße, erbeten. Eine Schülerin des Fräulein Jasinska, sieht sich veranlaßt, die gebrüten Frauen hiesiger Stadt auf den gründlichen, leicht fasslichen und in kurzer Zeit sicher zum Ziele führenden Unterricht derselben im Maschinen-, Schnittzeichnen und Zuschneiden aufmerksam zu machen und derselben ihren herzlichen Dank auszusprechen. Wie möglich derselbe namentlich für die Frauen und Töchter von Beamten, deren häusliche Geschäfte derselben doch gewiß so viel Zeit übrig lassen, daß sie sich ihre Garderobe selbst herstellen können, werden müßte, ist leicht begreiflich, und das billige Honorar ist bald wieder verdient und bringt reichliche Zinsen.

A. S.

Airischafft,

frisch von der Presse, empfiehlt auf kurze Zeit

G. W. Quislich.

Güthler's Bierhalle,

Morgen Mittwoch den 2. August

Grosses

Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des hiesigen Fußartillerie-Bataillons, unter Leitung ihres Stabshornisten Herrn Fichow.

Anfang 8 Uhr. Entrée nach Belieben.

Bei eintretender Dunkelheit:

Große Illumination mit bengalischer Beleuchtung.

Gustav Dehmel.

Actien-Theater-Restaurant.

Morgen Mittwoch d. 2. August

Entenbraten,

frischen

Kirsch-Kuchen,

Tivoli-Bier auf Eis.

Julius Sehmisch.

Weinberg.

Morgen Mittwoch

Kaffee - Gesellschaft.

Auch giebt es frischen Kuchen.

Damen - Staubmäntel, eine sehr praktische und schöne Tracht, empfiehlt

Gustav Levy,

am Markt No. 9.

Schiffs - Zwieback empfing Julius Wolff.

Schott. Heringe zum Einlegen, à Mandel 50 Pf., empfiehlt H. Brendel.

Heute empfing und empfiehlt delikaten neuen Matjes = Hering,

besten neuen diesjährigen Schotten = (Fullbrand =) Hering,

mit Milch und Rogen, pro Mandel 1 Mt. 60 Pf. und 1 Mt. 20 Pf. pro Stück 10 Pf. und 7.5 Pf. Feinsten neuen diesjährigen

Fett-Hering, pro Mandel 1 Mt. 20 Pf. pro 2 Stück 15 Pf. Emil Taeppe.

Feinsten Frucht-Essig zum Einmachen empfiehlt Paul Steinberg.

Land - Honig, à Pf. 70 Pf., empfiehlt H. Brendel.

Neue mar. Heringe, sehr schön, empfiehlt Gustav Heine.

Da ich am 29. Juli d. J. mit einem Transport von 25 3-, 4- und 5jährigen Pferden, worunter Reit-, Wagen- und Acker-Pferde, auch Besäher sich befinden, aus Litauen returnirt bin, zeige ich solches den geehrten Herrschaften und Besäher hiermit ergebenst an.

Wolberg, den 1. August 1876.

Daniel Croner.

Auf dem hiesigen Posthof steht ein gutes Arbeitspferd zum Verkauf.

M a n n.

In nächster Woche beginnen für Erwachsene neue Unterrichtskurse im Schön- und Schnellschreiben, im Rechnen, in der Buchführung und in der Correspondenz

Schulz,
Wasserstraße 11.

Verloren.

Am Sonntag ist auf dem Wall in der Nähe des Wintergartens eine goldene Brosche mit Granaten verloren gegangen.

Der Finder wird gebeten, dieselbe bei Paulisch gegen eine Belohnung abzugeben.

Einen tüchtigen Bäcker-Gesellen,

welcher im Stande ist eine Bäckerei selbstständig zu leiten, sucht zum sofortigen Antritt oder innerhalb 14 Tagen

Mühlenbesitzer Hennig in Fichtwerder bei Döllens - Radung.

Ein ordentlicher Arbeiter,

der auch fahren kann, findet sofort dauernde Beschäftigung auf dem Holzhofe Bollwerk 8.

Ein Maler gehilfe findet dauernde Beschäftigung bei Rösseler.

Ein Kegeljunge wird sofort gesucht im Wintergarten.

Einen Laufburschen verlangt Rösseler, Maler.

Eine Aufwärterin für den ganzen Tag wird sogleich verlangt Friedebergerstr. No. 6, part. rechts.

Ein Werkmeister für Schneide- u. Mahlmühle mit Dampf oder Wasserkraft sucht sofort oder später Stellung. Gefl. Oefferten erb. unter F. U. 367 an Rudolf Moße, Berlin W. (Rm. F. F. 271/7.)

Ein Töpfer-Geselle und ein Arbeits-Bursche werden zum sofortigen Antritt gesucht von Böttcher, Töpferstr. 2.

Einige tüchtige Arbeiter erhalten noch Beschäftigung auf der Schneidemühle von A. Stoltz & Co.

Für ein Baugeschäft sucht eine zuverlässige Persönlichkeit als Aufseher resp. Materialien-Verwalter. Jahresgehalt 2400 M. Fachkenntnisse sind nicht bedingt. J. Albrecht, Berlin C, Einienstr. 224 II.

Eine Wohnung, 2 oder 3 Stuben, 2 Kabinets, große Küche und Zubehör so gleich zu vermieten und am 1. Oktbr. cr. beziehbar. Bettin, Wasserstraße 69, Hotel garni.

Ein Läden. Der Laden Landsberg a. W., Markt No. 4, (neben der Haustür) ist sofort oder zum 1. Oktober cr. bis 1. Juli 1877 billig zu vermieten, auch auf Wunsch zeitweise zu Ausverkaufen. Näheres daselbst.

Eine Boder-Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinett, Küche, Speisekammer, Keller und sonstigem Zubehör, ist sogleich zu vermieten und zum 1. Oktober d. J. zu beziehen. Dammlstraße No. 10.

Gartenstraße 7 ist eine freundliche Oberwohnung von Stube, heizbarem Kabinett, Küche und Zubehör an ruhige Mieter sofort zu vermieten.

Eine großer Laden mit elegantem Schaufenster wird eingerichtet, auf Wunsch Wohnung dabei und ist zum 1. Oktbr. beziehbar. Bettin, Wasserstraße 69.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und zum 1. Oktober d. J. zu beziehen. Grüner Weg No. 1.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten. Ritterstraße No. 34.

Friedeberger Straße 7 ist die Bel-Etage, bestehend aus 7 Zimmern nebst Zubehör, zu vermieten.

Das Nähere daselbst.

Ein möbliertes Zimmer mit Kabinett ist zu vermieten. Theaterstraße No. 3.

Zwei möblierte Stuben mit Kabinett, die eine Hoch-Parterre, die andere eine Treppe, sind sofort zu beziehen, auch mit Burschengelehrten. Friedrichstraße No. 1.

Eine kleine möblierte Stube ist mit ganzer Kost zu vermieten. Baderstraße No. 13.

Eine gut möblierte Stube, mit auch ohne Kabinett, ist zu vermieten. Wasserstraße 9, eine Treppe.

Eine freundlich möblierte Stube, Aussicht n. d. Lindenpl. ist sogl. billig zu vermieten. Zeadowerstraße 37.

Ein freundlich möbliertes Zimmer ist mit auch ohne Kost zu vermieten. Frau Sims, Wasserstraße 7, zweite Etage.

Eine möblierte Stube, mit oder ohne Kabinett, ist zu vermieten und sogleich zu beziehen. Ritterstraße 50, 2 Tr.

Eine Schlafstelle mit Kost ist offen. Louisenstraße 40, 2 Tr., rechts.

Schlafstelle mit Kost offen bei A. Schauel. Louisenstraße 2.

Eine Schlafstelle ist zu vermieten und gleich zu beziehen. Wollstraße 2, 1 Treppe.

Gesucht wird so bald als möglich eine mittlere Parterre-Wohnung, womöglich in der Nähe des Paradeplatzes. Von wen? sagt Frau Auguste Seele, Friedebergerstr. No. 4.

Eine Wohnung, zwei bis drei Stuben, mit Zubehör wird zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Adressen erbittet Emil Jord.

Eine Wohnung von 2 Stuben und Zubehör wird von zwei alleinstehenden Leuten per 1. Oktober oder früher zu mieten gesucht. Gefällige Oefferten unter H. 16 in der Exped. d. Bl. erbitten. R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.